

# Aus der Woche.

Welt und Leben unter der Lupe editorielle Betrachtung.

## Farm-Erfolge in Alaska.

So zahlreich, wie Berichte über Bergbau-Erfolge da oben in Alaska, laufen solche über landbauliche Erfolge natürlich nicht ein und werden es auch in absehbarer Zukunft nicht. Aber es ist immerhin bemerkenswert genug, daß, nachdem man schon einige Zeit von manchen Theilen dieses hochnordischen Landes als sehr aussichtsreich für gewisse Arten der Landwirtschaft gesprochen, auch die Meldungen über persönliche Erfolge auf diesem Felde immer häufiger und — man möchte fast sagen, verlockender kommen.

Manche der betreffenden Angaben lesen sich beinahe wie Landbrotmessen von irgend einem unserer westlichen Staaten: von Landgesellschaften oder Eisenbahnen zur Anlockung von Siedlern vorbereitet. Man sehe sich nur die nachstehenden Beispiele an.

Der Tanam-Distrikt scheint auf dem besten Wege zu sein als Erdbeeren-Land berühmt zu werden, nachdem er schon als Goldland einen bedeutenden Ruhm eingeholt hat. Pionier auf diesem Gebiet ist Andy Peterson, der sich bereits den Beinamen der Erdbeeren-Andy erworben hat. Wie man aus Fairbanks schreibt, hat Peterson ein Landstück von 10 Acres mit der holden Frucht bepflanzt und erwartete, im heurigen Sommer über \$3500 damit zu erzielen. Schon im Jahre 1908 hatte er genug erzielt, um für das Land, sowie für die Arbeitskosten zahlen zu können, die hier gewöhnlich niedrig sind. Voriges Jahr aber konnte er, nachdem er den letzten Rest seiner Erdbeeren-Ernte eingebracht, \$3000 in die Bank legen. Und im Frühling dieses Jahres bereicherte er den Boden noch mit Frischblünder und hatte nunmehr allen Grund, diesmal einen Gewinn von nicht unter \$2500 zu erwarten.

In Dawson, das schon etwas längere Zeit einen gewissen landbaulichen Ruf genießt, wird Richard Piddler neuer eine der größten Gemüse- und Getreide-Ernten des ganzen Klondike-Distrikts haben. Zwei Jahre lang hatte er mit englischem Sellerie experimentiert und letztes Jahr erhielt er prächtige Stengel von 15 Zoll Höhe und ausgezeichneter Qualität. Er hat gegenwärtig 25 Acres unter Kultur, und sie sind hauptsächlich mit Welschknoll, Kartoffeln, und außer dem Sellerie noch mit anderem gutem Gemüse, wie Kopfsalat, Radieschen und grünen Erbsen wohl bestellt. Außerdem hält er über 3000 Hühner, 200 Gänse und eine Anzahl Puter.

Eine der besten Farmen in Alaska, eine wahre Musterfarm, ist an den Ufern des Stagnawassers eine Meile oberhalb Stagnaw. Ihr Eigentümer, S. D. Clark, ließ sich vor drei Jahren einen Baumstumpfen-Rover aus dem Staate Washington kommen, und jetzt erwirbt er mit seiner Landwirtschaft rasch ein Vermögen. Der Salat-Lattich, den er züchtet, sowie die Radieschen, die grünen Zwiebeln und Erbsen seiner Farm gelten für besser, als die betreffenden Erzeugnisse, welche vom Puget-Sunde her gefahret werden. Und überdies treibt er auch mit Erfolg eine Molkerei und hat schon 18 strammes Jersey-Rüde.

An den obigen Proben artlichen Landwirtschafts-Erfolge möge es vorerst genügen. Es fehlt jetzt bloß noch, daß man auch von alaskanischen Weinbau hört, und wären die Trauben auch noch saurer, als die Grüneberger.

## Erhaltung der Hilfsquellen.

Zum Konventions-Kongress in St. Paul, der, wie der Name nur unklar ausdrückt, der Erhaltung der natürlichen Hilfsquellen des Landes und ihrem Schutz vor monopolistischer Ausbeutung gewidmet ist, hat die Bundesregierung eine Zusammenstellung veröffentlicht, aus der ersichtlich, welche Reichthümer an Bodenschätzen dem Volke noch zur Verfügung stehen, das heißt, mehr zum Nutzen des Landes als den von privaten Unternehmern verwerthet werden können. Demnach befinden sich innerhalb der Grenzen der Ver. Staaten 500,000 Quadratmeilen Kohlenfelder, oder etwa 17 Prozent der gesamten Bodenschätze, denen etwa 3,000,000,000 Tonnen Kohle entnommen werden können, die Hälfte davon besser Qualität und nach den jetzigen Bergbaumethoden ausbeutungsfähig. An erzkundigen Eisenerz sind fünf-tausend Millionen vorhanden, außerdem fünf-hunderttausend Tonnen von minderwertigem Erz, das zur Zeit nicht verwertet ist.

Die Waldländer der Ver. Staaten bedecken etwa fünf-hundert-fünfzig Millionen Acres, sind von 44 Prozent der Gesamtfläche auf 23 zusammengekrümmt. Die Hälfte davon ist nur dünn mit Wald bebaut. Der jährliche Regenfall der Ver. Staaten würde hinreichen, Wasser für zehn Meilen von der Größe des Mississippi zu geben, wozu freilich viel verloren geht. In zwei Dritteln des östlich von Kansas gelegenen Gebietes wird der Regenfall selten für Ackerbau zweckes systematisch kontrolliert und viel davon beinahe verheerenderweise ver-

worfen mit sich. Nach sachmännlicher Berechnung kann die Wasserkraft mit dem gleichen Kostenaufwande verwertbar gemacht werden, den die Herstellung von sieben-hundert-fünfzig Millionen Pferdekräften, beträchtlich mehr als jetzt im Gebrauch, in Anspruch nimmt. Die Kohlenproduktion hat seit ihrem Beginn im Jahre 1820 etwa neun-tausend Millionen Tonnen in Anspruch genommen, Abfall bei der Förderung hinzurechnet, noch ein bedeutendes Quantum. In letzteren Jahren, besonders seit der vor zwei Jahren abgehaltenen Gouverneurs-Konferenz, sind die Bergbaumethoden wesentlich verbessert worden, so daß der Abfall etwa nur ein Drittel beträgt wie bisher, immerhin noch größer ist als er sein sollte. Bei der Gasfabrikation liefert ein Pfund Kohle eine Pferdekraft die Stunde und zwanzig Prozent der Heizkraft.

Vom Waldbestande ist seit der Besiedlung des Landes mehr dem Feuer als der Art zum Opfer gefallen und die Verluste dadurch, obgleich vermindert, immer noch schrecklich groß. Auch bei der Holzfällerei und der Sägemühlens-Industrie gibt es immer noch viel unnötigen Abfall. Nur ein Drittel der geschlagenen Bäume wird zum fertigen Produkt, das meiste wird im Camp selbst verwestet.

Auch bei der Farmerei geht viel verloren. Die Ausnützung des Bodens, Abwaschung durch Regenfall verringert die Fruchtbildung um zehn bis zwanzig Prozent. Der jährliche Verlust für die Farmer wird von den Sachverständigen auf fünf-hundert Millionen abgeschätzt außer dem Schaden der durch Verumpfung der Gewässer und Verminderung ihrer Schifffahrt entsteht. Solche Zahlen fordern notwendig zu Maßregeln von Schutz und Schonung heraus. Die öffentliche Meinung ist nach und nach dafür gewonnen worden, sodas man hoffen darf, daß die Arbeiten des am 6. nächsten Monats beginnenden Kongresses auf fruchtbareren Boden fallen werden.

## Fahnenflüchtige in Frankreich.

Es ist bekannt, daß es den französischen Aushebungskommissionen von Jahr zu Jahr schwerer fällt, die nötige Zahl von Rekruten zu finden. Das ist schon dadurch erklärlich, daß Frankreich im letzten Menschenalter die Friedensstärke der Armee außerordentlich erhöht hat, ohne daß die Bevölkerungszunahme damit auch nur im geringsten Schritt gehalten hätte. Man hat sich infolgedessen in Frankreich genötigt gesehen, die Ansprüche an die Körpergröße und an die sonstige körperliche und moralische Tauglichkeit stark herabzusetzen, nicht gerade zum Vortheile der Kriegstüchtigkeit der Armee.

Die Schwierigkeit, aus der Zahl der Stellungspflichtigen die brauchbaren Rekruten herauszufinden, ist nun in den letzten Jahren noch dadurch gesteigert worden, daß sich immer mehr junge Männer der Stellungspflicht entziehen. Im Jahre 1907 hatte die Zahl dieser unpatriotischen jungen Leute mit 5000 eine mittlere Höhe. Bedenklicher war es schon, daß im folgenden Jahre bereits 11800 Stellungspflichtige fehlten und noch schlimmer war das Ergebnis des Jahres 1909, wo festgestellt werden mußte, daß mehr als 17,550 junge Männer am Stellungstage nicht erschienen waren. In den drei Jahren von 1907 bis 1909 hat sich mithin die Zahl der Fahnenflüchtigen um das Dreieinhalbfache vermehrt.

Dieser bedauerliche Vorgang ruft nicht bloß in den Kreisen der Armee große Bitterkeit hervor, sondern bei allen patriotischen Franzosen. In der Armee sind die Befragten mehr technischer Natur, insofern als, wie schon erwähnt, durch die große Zahl der fehlenden Stellungspflichtigen die Möglichkeit, eine genügende Ziffer von brauchbaren Rekruten auszuheben, verringert wird. Die Nichtberufsmilitäre aber sind besorgt, weil sie in dem Ausbleiben einer so großen Zahl Stellungspflichtiger nicht mit Unrecht einen Beweis der Herabminderung der Vaterlandsliebe und ein Nachlassen des berühmten kriegerischen Geistes der Franzosen erblicken. Freilich kann man sich darüber nicht wundern, wenn man sieht, mit welcher Rücksichtslosigkeit die heeresfeindlichen Agitation von dem französischen Sozialismus betrieben wird. Diese Agitation legt es sich zum Ziele, bei der heranwachsenden Jugend Abscheu und Widerwillen gegen die Armee hervorzuheben und daß dieses Ziel erreicht wird, geht eben aus der großen Zahl der Fahnenflüchtigen hervor. Denn in Frankreich spricht nicht einmal der Grund mit, der in Oesterreich-Ungarn, in Italien und in Rußland für das Ausbleiben zahlreicher Stellungspflichtiger maßgebend ist, nämlich harte Auswanderung. In Ländern, in denen jahraus jahrein Hunderttausende nach Amerika auswandern, ist es kein Wunder, wenn sich darunter auch einige Tausend befinden, die ihrer Wehrpflicht nicht genügt haben. Dieser Grund aber fällt in Frankreich völlig fort, denn es hat von allen europäischen Großstaaten die geringste Auswanderung. Die französischen-Patrioten empfehlen nun als Mittel gegen die wachsende Fahnenflucht die schärfere Anwendung der im Gesetz dafür vorgesehenen Strafen. Bis jetzt nämlich wurden die in continuation verurtheilten Fahnenflüchtigen regel-

mäßig binnen weniger Jahre amnestirt und sie konnten dann wieder nach der Heimath zurückkehren.

## Der Kaiser-Wilhelm-Kanal.

Die Zweifel an der verkehrswirtschaftlichen Bedeutung und Rentabilität des Kaiser-Wilhelms-Kanal, die während des Baues geäußert wurden, sind bald nach seiner Inbetriebnahme im Jahre 1895 widerlegt worden. Bei der Aufstellung des Gesetzes vom Jahre 1886 rechnete man mit einem Verkehr von etwa 18,000 Schiffen mit 5.5 Millionen Netto-Registertonnen Raumbesatz. Die Zahl der Schiffe wurde mit 19,660 (schon 1896 überschritten); diese enthielten aber nur 1.85 Millionen Netto-Registertonnen, waren also im Durchschnitt viel kleiner, als man angenommen hatte. Zahl und Größe der Schiffe stiegen allmählich. Im zehnten Jahre nach der Eröffnung (d. h. 1905) durchführten den Kanal 33,147 Schiffe von 53 Millionen Netto-Registertonnen; in diesem Jahre wurde also auch der Raumbesatz der Borschätzung überschritten. Die Durchschnittsgröße der Schiffe hatte ebenfalls zugenommen, und zwar von 94 auf 175 Netto-Registertonnen. Im Rechnungsjahre 1907 wurde der Kaiser-Wilhelm-Kanal von rund 35,000 abgabepflichtigen Schiffen mit einem Raumbesatz von rund 6.4 Millionen Netto-Registertonnen befahren; hierunter waren rund 15,000 Dampfer mit rund 5.1 Millionen Netto-Registertonnen Raumbesatz, rund 16,200 Segelschiffe mit rund 640,000 Netto-Registertonnen Raumbesatz, der Rest Leichter und Schuten. Der Verkehr im Kanal ist, wie ein Vergleich mit dem des Suezkanals zeigt, außerordentlich reger. Diesen durchzuführen im zehnten Jahre nach der Eröffnung (1880) nur 2026 Schiffe mit drei Millionen Netto-Registertonnen; in den folgenden 25 Jahren ist dann der Verkehr dort auf 4116 Schiffe mit 13.1 Millionen Netto-Registertonnen, der durchschnittliche Gehalt also von 1500 auf 3000 Netto-Registertonnen, gestiegen. Die größeren Dampfer sind in der ersten Zeit dem Kaiser-Wilhelm-Kanal ferngeblieben. Nur allmählich hat man sich dazu verstanden, auch mit großen Schiffen hindurchzufahren. Mit dem Verkehr sind auch die Betriebsmaßnahmen gewachsen; sie übersteigen jetzt schon die jährlichen Betriebsausgaben — abgesehen von einer Verzinsung des Baukapitals und von einmaligen großen Aufwendungen. Die Einnahmen, die einschließlich der Mieth- u. Pachtverträge und der sonstigen Erträge mit 3.2 Millionen Mark in den Etat für das laufende Rechnungsjahr eingestellt sind, bleiben naturgemäß weit hinter denen des Suezkanals zurück; denn im Kaiser-Wilhelms-Kanal sind die Abgaben für große Schiffe wegen der Konturrenz der Wasserstraßen und Seagen nur niedrig bemessen, während die kleineren Fahrzeuge noch viel mehr geschont werden. Alle Fahrzeuge, die sich fiskalischer Schleppdampfer bedienen, zahlen eine Schlepgebühren, die so gering bemessen ist, daß sie nur etwa ein Viertel der reichs-fiskalischen Selbstkosten deckt.

## Eier nach Gewicht.

Schon öfters ist der Vorschlag gemacht worden, Eier nicht dudenweise, sondern nach dem Gewicht zu verkaufen. Dies ist nunmehr zur Thatsache geworden, wenigstens was New York betrifft. Dort hat der in jüngster Zeit oft genannte Kommissar des Bureau für Maße und Gewichte, Clement E. Driscoll, der einen erfolgreichen Streik gegen Händler unternommen hat, die dem Konsumenten nicht das korrekte Maß gaben, angeordnet, daß jehendes auf einen städtischen Erlass, alle Waaren in New York nur nach dem Gewicht verkauft werden dürfen.

Driscoll stützt sich auf die Thatsache, daß jedes Ei in der Größe verschieden ist. Dudenweise verkauft, erzielen kleine Eier den gleichen Preis wie große. Sodann ist es eine nachgewiesene Thatsache, daß gute Eier mehr wiegen als schlechte. Aus diesem Grund vertritt er die Ansicht, daß man nur mittels Abwiegen den Verkaufsverth der Eier feststellen kann.

## Deutsche und englische Arbeiter-Verhältnisse.

In der Londoner Fortnightly Review werden interessante und lehrreiche Verhältnisse angesetzt über die Lage der englischen und der deutschen Arbeiterschaft. England kommt dabei ziemlich schlecht weg. „Im Vergleich zur durchschnittlichen Lage des deutschen Arbeiters ist der englische Arbeiter ein Bettler.“ schreibt der Verfasser des Artikels wörtlich. „Es besteht nicht länger ein Zweifel darüber, daß zwischen Auswanderung und Arbeitslosigkeit ein ursächlicher Zusammenhang besteht. Zu Hunderttausenden verlassen die englischen Arbeiter ihre Heimath, weil sie keine Beschäftigung finden können. Währenddem strömen Hunderttausende von fremden Arbeitern nach Deutschland, wo sie hoch willkommen sind und bei gutem Lohn leicht dauernde Beschäftigung erhalten.“

Mit diesen Ausführungen stimmt überein, was der englische Konsul Dr. Vadenburg in Mannheim in einem kürzlichen Bericht über die derzeitige Lage des deutschen Arbeitsmarktes sagt. Dr. Vadenburg hat eingehende Untersuchungen angestellt über den Stand der Arbeitslöhne im Großherzogthum Baden. Dabei hat er unter anderem festgestellt, daß die Löhne seit 1884 um nahezu sechzig Prozent, seit 1904 um fast siebenundzwanzig Prozent gestiegen sind. Und Baden bildet in dieser Beziehung keine Ausnahme. Die gleiche Prosperität, deren man sich dort erfreut, herrscht im ganzen Reihe, und dieser erfreuliche Wohlstand ist nach Ansicht Dr. Vadenburgs nicht etwa eine vorübergehende Erscheinung, sondern er wächst stetig, von Jahr zu Jahr.

Nach dem von der Fortnightly Review behandelten statistischen Material hat England in den letzten Jahren durchschnittlich dreimal so viel unbeschäftigte Arbeiter gehabt als Deutschland, und die Erparnisse der deutschen Arbeiterschaft, soweit sie in Exportartikeln angelegt sind, sind ungefähr zehnmal so hoch als die der englischen. Die deutschen Arbeiter haben im Jahre 1907 rund 27,000 Infassen. Seitdem hat die Zahl der

Infassen sowohl wie die der Arbeiterhäuser sich beträchtlich vermehrt. Manche Gemeinden haben ihre Arbeiterhäuser anderen Verwendungszwecken überweisen können, weil sie Arme nicht zu versorgen haben. In England dagegen gibt es gegenwärtig weit über 300,000 Arbeiterhäuser, obgleich das Infassen reichlich zwanzig Millionen Einwohner weniger hat als Deutschland.

Und der Grund für diese Erscheinungen? Die Fortnightly Review glaubt ihn gefunden zu haben. England ist ein Freihandelsland, Deutschland ein Schutzland. Ehe Deutschland zum Schutzland überging, lagen dort die wirtschaftlichen Verhältnisse ähnlich wie gegenwärtig und wie seit Jahren in England. Wohl noch schlimmer. Die Industrie stand am Rande des Ruins. Zahllose Werke lagen still, andere hielten mühsam einen beschränkten Betrieb aufrecht. Hunderttausende von Arbeitern waren beschäftigungslos, der Rest arbeitete für so tarzen Lohn, daß er zur Bestreitung der Kosten des Nothwendigsten nicht ausreichte.

Unter diesen drückenden Verhältnissen nahm Bismarck Ende der siebziger Jahre jene detwürdige Schenkung vor, die Deutschland in die Reihe der Schutzländer brachte. Und unter dem Schutzoll ist Deutschland eine wirtschaftliche Großmacht ersten Ranges geworden, hat seine Industrie jene erstaunliche Entwicklung genommen, die zunächst sie unabhängig von England und dann zu dem gefährlichsten Konkurrenten der englischen Industrie machte. Deutschland verdrängt dem Schutzoll den besten Theil seines Wohlstandes, England dem Freihandel so ziemlich alles, was sich ihm an wirtschaftlichen Missethänden entgegenstellt.

Driscoll stützt sich auf die Thatsache, daß jedes Ei in der Größe verschieden ist. Dudenweise verkauft, erzielen kleine Eier den gleichen Preis wie große. Sodann ist es eine nachgewiesene Thatsache, daß gute Eier mehr wiegen als schlechte. Aus diesem Grund vertritt er die Ansicht, daß man nur mittels Abwiegen den Verkaufsverth der Eier feststellen kann.

Unter den Händlern in New York hat dies die Aufregung hervorgerufen. Es wurden bisher in bezug auf ihr Alter klassifiziert. Das ist eine Ulfanz, die stets eingehalten wurde. Man kennt ganz frische Eier, frische und solche aus Kühhäusern. Auf Grund dieser Eintheilung wurde der Preis festgesetzt. Der neue Erlass wird nach Ansicht der Händler eine Verwirrung hervorrufen. Es fehlt der Anhaltspunkt für die Preisbestimmung. Man fürchtet sogar, daß die Kunden vorübergehend noch höhere Preise bezahlen werden müssen.

Die Händler taufen die Eier listenweise. Jede enthält eine spezifizierte Anzahl. Es wird eine gewisse Uebung im Rechnen erfordern, den Preis nach Duden umzuwandeln in den Preis nach Gewicht, den der Kunde zu bezahlen hat. Dann wird es unmöglich sein, genau ein Pfund Eier abzuwiegen. Es wird sich immer um Bruchtheile darüber oder darunter handeln, die schwer zu berechnen sind.

Thatsächlich sind schon im Westen in verschiedenen Orten Eier nach Gewicht verkauft worden, ohne daß dort dem Handel dadurch Schaden entstanden wäre. Für die städtischen Konsumenten war es jedoch ein Nachtheil. Die großen Eier wurden dabei verzehret, während man die kleinen nach dem Osten verhandte, wo die Größe auf dem Markt keinen Preisunterschied bildete. Wird das neue System nicht allgemein eingeführt, so wird es wenig Zweck haben.

Der Einkauf von Eiern wird nach wie vor ein Tappeln im Dunkeln bleiben, bei dem man sich ganz an die Ehrlichkeit des Händlers verlassen muß, der allerdings oft selbst nicht weiß, wie lange seine Waare im Kühlhaus aus Spekulationszwecken aufgespeichert lag. Wemher Konsument kann sich freilich selber Hühner halten, aber abgesehen von Reiten und Mühe haben sie die unangenehme Eigenschaft, daß sie gerade keine Eier legen, wenn sie am theuersten sind.

Es gibt Leute, die dem Automobilsport zwar keinen Geschmack abgewinnen können, aber Geschick.

Unser Bundeshaushalt fiel im verfloffenen Monat Juli um \$600,130, so daß wir nur noch \$1,200,430,803 Schulden sind und da sollten wir nicht vergnügt sein? Worte lassen sich bestreiten, das Unschöne ist unüberleglich.

# Henry's Platz.

Henry Grohmann, Eigentümer.

Liefere Getränke in Groß- und Kleinhandel in jeder gewünschten Quantität. Empfehle meine vorzüglichen Getränke und Cigarren. Das berühmte Storz Bier stets an Zapf. Es bittet freundlichst um geneigten Zuspruch Henry Grohmann.

Edward Renard, Präsident.

F. S. Graham, Vice-Präsident.

C. S. Watson, Kassirer.

# Citizens State Bank.

Kapital \$20,000.00 • Ueberschuß \$15,000.00

Ist ausschließlich von Knox County Reuten geeignet und betrieben.

Kann irgend etwas im Bankwesen verrichten. Macht hier den Versuch.

Wir machen Farm-Anleihen auf lange Zeit und zu niedrigen Zinsen.

# Saunders-Westrand Co.

früher Westrand & Sons Elevator.

Kauft Getreide jeder Art, sowie Vieh, zu den höchsten Marktpreisen und erucht den Farmer um die Gelegenheit, ihm Angebote auf seine Verkaufsprodukte zu machen.

Wick. Paper, Geschäftsführer.

# Martin C. Peters,

Deutscher Land-Agent.

Ich kaufe und verkaufe Land in Nebraska, Nord- und Süd-Dakota und der Panhandle-Gegend, Texas. Laßt mich eure Farmen zum Verkauf übernehmen.

Länder in Knox County, Nebr., meine Spezialität.

Sprecht vor oder schreibt, wenn ihr etwas in diesem Fache wünscht.

Martin C. Peters.

Bloomfield, Knox County, Nebraska.

# C. R. Sumner

hat von Isaac Dowty

die

# City Dray Line

erworben und empfehlt sich dem Publikum als Fuhrmann.

Drei Wagen stets bereit, eure Wünsche zu besorgen.

C. R. Sumner.

# Bloomfield Germania

ist unter dem Deuschthum Knox Countys wohl verbreitet und lohnt es sich, dieses Wochenblatt für Anzeigen zu benutzen.

## Accidenz-Arbeiten

werden prompt und geschmackvoll ausgeführt. Man adressire

# Die Germania, Bloomfield, Nebr.

## Achtung, Farmer!

Die vorzüglichen Produkte der Columbia Hog & Cattle Powder Co. sind bei mir vorräthig. Nicht dem bewährten Mittel für die Bekämpfung von Viehkrankheiten verkaufe ich auch das „Tip“ abgere Co.

Viele Produkte sind auch in Job. Grohmann's Saloon vorräthig.

Henry Hohnholt,

4 Meilen nördlich und 3 Meilen westlich von Bloomfield.

## The City Meat Market

Kudw. Dolpp, Eigentümer

Mischfleisch, Rindfleisch, Hammel, Heilich, Schweinefleisch, Schinken, Weißbrot, Kuchen, frische und geräucherete Fische und viele andere Spezialitäten, welche eine Vollkost vollkommen machen.